



Beeindruckendes Lichtspiel: Der Lesesaal der Nationalbibliothek in St. Petersburg. Fotos: Dirk Wissen

Dirk Wissen

Fenster nach Europa

Einblick in das russische Bibliothekssystem

Ob es in Russland ein vergleichbares Bibliothekssystem gibt, wie in europäischen Ländern, ist für das flächengrößte Land der Erde schwer einzuschätzen. Auch mehrere Reisen in den vergangenen Jahren, die jeweils vom Goethe-Institut organisiert wurden und einen intensiven fachlichen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Regionen Russlands ermöglichten, reichen kaum aus, das russische »Bibliothekswesen« zu beschreiben. Ein großer Dank gilt Viktoria Tschertovskaja und Iwan Uspeski, den beiden Koordinatoren der Bibliotheksarbeit vom Goethe-Institut St. Petersburg und Moskau, ohne die dieser Beitrag nicht zustande hätte kommen können. Dieser Bericht fokussiert sich auf die beiden Städte Moskau und St. Petersburg und bietet kleine Ausflüge in die Kulturlandschaft anderer Städte, um deren Besonderheiten zu beschreiben.

Moskau hat 12 Verwaltungsbezirke mit 36 Stadtbezirken, sogenannte »Rajons« entlang des Flusses Moskwa und dem Kreml als historischen Stadtkern. St. Petersburg gliedert sich in 18

»Rajons« entlang des Flusses Newa und dem historischem Stadtzentrum, das mit seinen zahlreichen Kulturhäusern, Museen, unter anderem der Eremitage als eines der größten Kunstmuseen der Welt, und weiteren Palästen zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt wurde.

Die Verwaltungseinheit der Russischen Föderation gliedert sich in 21 Republiken¹, 4 Autonome Kreise, 1 Autonomem Oblast, 9 Regionen mit 46 Oblasten und die 2 Städte mit Subjektstatus Moskau und St. Petersburg. In der russischen Föderation sind die Bibliotheken für alle Bürger in der Regel kostenfrei, wobei die Zugänglichkeit oftmals durch Polizeikontrollen im Eingangsbereich eingeschränkt ist. Die Wissenschaftlichen Bibliotheken bedienen vor allem Studierende und Wissenschaftler, deren Präsenzbestände in den traditionellen Lesesälen über deren Bestelltheken zugänglich sind. Ganz Russland hat 22 Nationalbibliotheken, etwa 30 000 Wissenschaftliche Bibliotheken, circa 53 000 Öffentliche Bibliotheken sowie 63 000 Schulbibliotheken², die am 27. Mai den »Tag der Bibliotheken« feiern. Die Öffentlichen Bibliotheken sind dem Kultusministerium

unterstellt und werden als Informations-, Freizeit- und Kulturzentrum verstanden, wobei das oft ältere und schlecht bezahlte Personal nicht die hierzu nötige Modernisierungen umsetzt, um als kundenorientierte Einrichtung fungieren zu können. Die großen Herausforderungen russischer Bibliotheken, die systematische Digitalisierung der Print-Bestände und Kataloge und die Bibliothek als Begegnungsort zu profilieren, werden nur sehr langsam angegangen. So gibt es in den Regionen kaum ein Bewusstsein, Öffentliche Bibliotheken als Begegnungsorte umzugestalten und es bietet sich oft das Bild von Räumen, voll mit Zettelkatalogkästen.

Diesem entgegengesetzt gibt es zwei beispielhafte Vorbilder, die Dostojewski-Bibliothek in Moskau und die Gogol-Bibliothek in St. Petersburg. Diese beiden Bibliotheken erfuhren einen Wandel, von den mit Pflanzen in den Regalen gestalteten antiquierten Bibliotheken, in denen es in den Lesesälen ruhig zu sein hat und deren Magazine von Katzen durchstreut werden, zu modernen Gesellschaftstreffpunkten und Kulturorten, in denen sich informiert und kommuniziert wird. Die Atmosphäre dieser beiden Bibliotheken haben sich verändert, von baulich schlecht ausgestatteten Bibliotheken, die durch zum Teil unfreundliches und ungepflegtes Personal geprägt waren, hin zu stilvollen modernen Einrichtungen, deren gute technische Ausstattung auch junge Menschen anspricht, in denen nach skandinavischen Vorbild Makerspaces eingerichtet werden und Internet, Strom und Kaffee mit serviceorientiertem Personal eine Selbstverständlichkeit sind.

Die öffentliche zentrale Bezirkszentralbibliothek Gogol bietet heute eine besondere Atmosphäre als Kommunikations- und Veranstaltungsort. Die Bibliothek wurde 1918 gegründet und 2013 mit einem modernen Design nach finnischem Vorbild komplett neu möbliert, wobei die gusseisernen Treppengeländer und Fenstergitter beibehalten wurden. Durch die Umgestaltung konnte sie 2015 mehr als 400 Veranstaltungen durchführen. Sie wurde nach dem Schriftsteller Nikolai Gogol benannt, der unter anderem die Petersburger Erzählungen schrieb.³

Ein moderner Medienraum

In Moskau gibt es aus bibliothekarischer Sicht zur Gogol-Bibliothek ein Pendant, die 1907 gegründete öffentliche Stadtteilbibliothek »Dostojewski-Bibliothek« (www.dostoevskylib.ru). Diese wurde, ebenfalls nach einer räumlichen und technischen Umgestaltung, 2014 wiedereröffnet und versteht sich heute als Lernort. Sie hat sich so von einer mit Altbeständen bestückten Bibliothek zu einem modernen Informations- und Medienraum entwickelt und spricht hierdurch ein viel jüngeres Klientel als vorher an, womit sie ein Vorbild für die circa 480 Öffentlichen Bibliotheken Moskaus ist.

Die Hauptstadt Moskau ist mit seinen fast zwölf Millionen Einwohnern die größte Stadt Europas sowie die größte Stadt der Russischen Föderation und verfügt über circa 4 000 Bibliotheken. St. Petersburg unterhält etwa 2 000 Bibliotheken und ist mit seinen knapp fünf Millionen Einwohnern die zweitgrößte

Stadt Russlands. Im Jahr 1712 wurde St. Petersburg von Peter dem Großen zur russischen Hauptstadt erklärt und löste Moskau von diesem Status ab. Im Jahr 1918 wurde unter bolschewistischer Führung wieder Moskau zur Hauptstadt Russlands erklärt, doch gilt St. Petersburg bis heute als Kulturhauptstadt Russlands und wird seit ihrer Gründung durch Peter dem Großen als das »Fenster nach Europa« bezeichnet. Aufgrund dieser Historie ist auch zu verstehen, weshalb heute in beiden Metropolen Bibliotheken mit dem Status »Nationalbibliothek« existieren.⁴

St. Petersburg beschreibt Andrej Belyi in seinem 1913 erschienen Roman »Petersburg« unter anderem mit folgenden Worten: »Die Kutsche flog auf dem Newskij Prospekt zu. [...] Er liebte den gradlinigen Prospekt über alles. Dieser Prospekt erinnerte ihn daran, dass die Zeit zwischen dem Anfangs- und Endpunkt des Lebens verlief.«⁵ Dieser symbolistische Roman gilt als ein Vorbote der damals neu entstehenden Romanform von Stadtbildbeschreibungen, wie es später unter anderem Alfred Döblin 1929 mit »Berlin Alexanderplatz«⁶ für Berlin geschaffen hat. Mit »Newskij« ist ein weiterer großer Prospekt neben dem Moskau-Prospekt gemeint, an denen sich jeweils ein Gebäude der russischen Nationalbibliothek, am Newskij das Hauptgebäude und am Moskau-Prospekt der zweite zentrale Neubau befindet. Am Newskij, dem »Europäischen Weg« in St. Petersburg liegt unter anderem auch die bekannte Buchhandlung »Singer« mit einem integrierten Café und einem Restaurant namens »Bibliothek«. Große Buchhandelsketten gibt es verschiedene in unterschiedlichsten Städten aber eine große Buchhandelskette, die in ganz Russland fungiert, hat sich bisher nicht etablieren können. In Buchhandlungen ist es üblich geworden, sich aufhalten zu dürfen. Es gibt kaum eine Buchhandlung, in der nicht Kaffee getrunken wird, und es gibt kaum ein Café ohne Bücherregal. In den Kaffeehäusern Russlands machen es sich oft betuchte ältere Menschen zwischen Büchern und Pflanzen gemütlich, doch die jungen Leute halten sich eher in den Kaffeehausketten oder Szenelokalitäten auf, die ihnen Online-Zugang bieten. Schlögel beschreibt dies folgendermaßen: »Um den Zustand einer Stadt beurteilen zu können, kann die Zahl von Straßencafés aufschlussreich sein. [...] Alles besagt etwas: die Preissteigerung für Metro, Busse und Züge, die mit Strichcodes versehenen neu gekauften Bücher, das Design eines neuen Restaurants.«⁷

Der skandinavische Blick

Geografisch liegt St. Petersburg am finnischen Meerbusen mit Blick Richtung Skandinavien. An der russisch-finnischen Grenze befindet sich die Stadt Wiburg (Viipuri) mit der zwischen 1927 bis 1935 erbauten Alvar-Aalto-Bibliothek (<http://aalto.vbgcity.ru>). Wiburg gehörte bis zum russisch-finnischen Winterkrieg (1939/40) zu Finnland. Diesen »fachlichen skandinavischen Blick« hat heute unter anderem »Tschechov«, die 1946 gegründete Stadtbibliothek von Kaliningrad (www.kaliningradlib.ru). So besuchten ein Teil des 74-köpfigen Bibliotheksteams in den letzten Jahren die Bibliotheken von Helsinki

und Malmö, um sich vor Ort über deren Innovationen zu informieren und ihren kostenfreien und öffentlich zugänglichen Service für ihre 13 662 Besuche, 5 557 Leseausweiskartenbesitzer, 79 498 Ausleihen und 62 326 Medieneinheiten im Jahr 2015 kundenorientiert zu verbessern. Nach dem Helsinki-Vorbild »cycling for library« (<http://www.cyclingforlibraries.org>) gab es zudem eine gemeinsame Bibliotheksfahrradtour im Sommer 2016, bei der sich 14 Personen auf eine mehrtägige, etwa 200 Kilometer lange Radtour unter anderem nach Polessk (Labiaw) und Slawsk (Heinrichswalde) in der Exklave Kalininograd machten, um sich fachlich auszutauschen.

Die Nationalbibliotheken in St. Petersburg und Moskau haben den üblichen Auftrag, aus allen Themenbereichen von und über Russland Literatur und Veröffentlichungen russischer Autoren zu sammeln und somit das kulturelle Erbe des Landes zu wahren und zu schützen und sind weit davon entfernt, kundenorientierte Gesellschafts- und Kulturtreffpunkte zu werden. Bedeutende Nationalschriftsteller sind unter anderem Andrej Belyi (geb. in Moskau 1880, gest. 1934 in Moskau), Fjodor Michailowitsch Dostojewski (geb. in Moskau 1821, gest. 1881 in Sankt Petersburg), Nikolai Wassiljewitsch Gogol (geb. 1809 in Welyki Sorotschynzi, gest. 1852 in Moskau), Vladimir Nabokov (geb. 1899 in Sankt Petersburg, gest. 1977 in Montreux), Alexander Sergejewitsch Puschkin (geb. 1799 in Moskau, gest. 1837 in Sankt Petersburg) und Iwan Turgenew (geb. 1818 in Orjol, gest. 1883 bei Paris, studierte Literatur in Moskau und St. Petersburg bevor er ins Ausland ging). Einige russische Bibliotheken sind nach diesen Schriftstellern benannt.

Zu den Literaten der Gegenwart zählen neben dem Literaturnobelpreisträger Joseph Brodsky (geb. in St. Petersburg 1940, gest. 1996 in New York)⁸, unter anderem Alissa Ganijewa (geb. 1985 in Moskau), Sergej Sergejewitsch Lebedew (geb. 1981 in Moskau), Wiktor Olegowitsch Pelewin (geb. 1962 in Moskau), Michail Pawlowitsch Schischkin (geb. 1961 in Moskau), Wladimir Georgijewitsch Sorokin (geb. 1955 in Bykowo bei Moskau), Ljudmila Jewgenjewna Ulizkaja (geb. 1943 in Dawlekanowo, lebt in Moskau) sowie der deutsche Publikumsliebhaber Wladimir Kaminer (geb. 1967 in Moskau). Diese Literaten stammen alle aus Moskau. Dagegen gibt es auf dem Buchmarkt Unterhaltungsliteratur, die St. Petersburg zum Schauplatz hat,

wie die Romane »Das Russlandhaus« von John le Carré oder »Der Mann aus Sankt Petersburg« von Ken Follett.

Diverse Buchmessen

Für den Buchmarkt gibt es diverse Buchmessen in Russland. Die größte und bedeutendste Buchmesse, die »Non/Fiction« findet einmal im Jahr Ende November in Moskau und eine weitere Verkaufsmesse Anfang September statt. Die zweitgrößte Buchmesse findet jährlich in der sibirischen Stadt Krasnojarsk statt.

In Krasnojarsk steht auf dem Platz vor der 1935 gegründeten »Universellen Wissenschaftlichen Staatsbibliothek der Region Krasnojarsk« (www.kraslib.ru) eine Leninfigur. Diese öffentlich zugängliche Bibliothek verzeichnete 2015 insgesamt 311 145 Besuche, 57 004 Lesekartenbesitzer, 4 027 841 Medieneinheiten, 212 086 Ausleihen und 504 Veranstaltungen. Die Bibliothek bietet drei Ausleihstrukturen: die Stadtausleiheabteilung mit 131 209 Ausleihen, die Abteilung für Literatur in fremden Sprachen mit 29 877 Ausleihen und die Abteilung für Kunstliteratur mit 51 000 Ausleihen.

Eine weitere Staatsbibliothek, vor der eine Leninskulptur steht, ist die »Russische Staatsbibliothek« (www.rsl.ru) in Moskau. Sie ist eine der drei Nationalbibliotheken Russlands und hat Pflichtexemplarrecht, bezogen auf jedes in Russland herausgegebene Buch, wodurch sie mit ihrem Präsenzbestand primär russischsprachige Literatur sammelt. In St. Petersburg befinden sich zwei weitere Nationalbibliotheken mit diesem Recht. Die Russische Staatsbibliothek wurde 1862 in Moskau als »Rumjanzew-Bibliothek« gegründet und war Teil des Rumjanzew-Museums. Sie gilt als erste gebührenfreie und Öffentliche Bibliothek Moskaus. Von 1945 bis 1992 trug sie den Namen »Staatliche Leninbibliothek der UdSSR«⁹ oder auch »Lenin-Bibliothek«.

1992 wurde diese Moskauer Nationalbibliothek gemeinsam mit der unter Erlass Katharina der Großen im Jahre 1795 gegründeten »Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek« in St. Petersburg als »Russische Nationalbibliothek« funktionell zusammengelegt. Die in St. Petersburg unter dem Namen »Saltikow-Schtschdrin-Bibliothek« gegründete »Russische Nationalbibliothek« (<http://www.nlr.ru>), mit ihren zwei Häusern am »Newskij-« und am »Moskau-Prospekt«, sammelt primär russischsprachige Literatur sowie

Impressionen St. Petersburger Bibliotheken: Ein historischer Druck aus der Bibliothek der Eremitage, das Magazin der Nationalbibliothek, ein Druck aus der Puschkin-Bibliothek, Innenansicht der Gogol-Bibliothek und ein Lesesaal der Präsidentenbibliothek (von links).

Rechte Seite oben: Eine Drei-Rubel-Silbermünze, auf der die Nationalbibliothek in St. Petersburg abgebildet ist, geprägt zum 200-jährigen Bestehen 1995.



Universalliteratur aus allen Wissenschaften mit russischen Bezügen. Die älteste Handschrift ihrer Sammlung stammt aus dem Jahr 1057. Aus Anlass ihres 200-jährigen Gründungsjubiläums erschien im Jahr 1995 eine Drei-Rubel-Silbermünze, die das Hauptgebäude der Nationalbibliothek am Newskij abbildet. Neben dem Neubau am Moskau-Prospekt unterhält die Nationalbibliothek drei weitere Dependancen. Ihr Neubau, der an 1970er-Jahre-Architektur erinnert – die Baupläne wurden in dieser Zeit erstellt –, wurde aber erst 1998 eröffnet.

In St. Petersburg gibt es zudem die 2007 gegründete »Bibliothek des Präsidenten der Russischen Föderation«, die im Jahr 2009 als Präsidentenbibliothek »Jelzin« (www.prlib.ru) eröffnet wurde. Sie hat die Digitalisierung historischer Bestände zur Kernaufgabe und die beiden Sammelschwerpunkte »Geschichte des russischen Staatswesens« und »Rechtswissenschaften«. Nutzer erhalten einen elektronischen Leseausweis mit Passwort und Login, um auch von außen die digitalen Bestände sowie digitale Führungen und Ausstellungen besuchen zu können. Zur Anzahl der Besuche, Speichermedien und Nutzer äußert sich die Bibliothek auf Rückfrage nicht, vielleicht auch deshalb, da sie scheinbar nur wenig Nutzung erfährt, und zum Beispiel der »Digitale Lesesaal« keinen Leser bei einem Besuch aufwies.

Diese drei Nationalbibliotheken fungieren aber nicht als Konglomerat, sie agieren jeweils autark und haben keinen gemeinsamen Katalog und kein gemeinsames Leseausweiskartensystem. Nach der British Library, Library of Congress und der New York Public Library liegt die Russische Staatsbibliothek in Moskau weltweit auf Platz vier und die Russische Nationalbibliothek in St. Petersburg auf Platz fünf im Ranking bezüglich der Anzahl der Medien. Und die noch junge Präsidentenbibliothek ist laut eigener Aussage die derzeit größte digitale Nationalbibliothek der Welt. Die Präsidentenbibliothek untersteht nicht wie alle anderen russischen Bibliotheken dem Kultusministerium, sondern der Verwaltung des Präsidenten der Russischen

Föderation und ist mit ihrem Auftrag im föderativen »Gesetz über Bibliotheken«, das 1994 erlassen wurde, verankert.

Von historischer Bedeutung in Bezug auf St. Petersburg und Moskau ist auch die »Bibliothek der Akademie der Wissenschaften« (<http://www.ras.ru>). Diese wurde 1714 in St. Petersburg eröffnet und gründete 1934 eine weitere bedeutende Abteilung in Moskau, die bei einem Brand im Januar 2015 fast völlig zerstört und deren wertvolle Sammlung größtenteils vernichtet wurde. Heute gehört zur Akademie der Wissenschaften (RAN) ein Bibliotheksnetz von über 100 wissenschaftlichen Bibliotheken.



Historisch bedeutend

Ebenfalls von historischer Bedeutung ist die in St. Petersburg befindliche »Puschkin-Bibliothek« im Puschkin-Museum (<http://www.museumpushkin.ru>), das fußläufig zur Hermitage an der Moika liegt. Diese Spezialbibliothek des Museums mit ihrem Bestand von fast 5 000 Bänden beinhaltet Bücher in 14 europäischen Sprachen sowie die Privatsammlung Puschkins, mit Werken seiner europäischen Lieblingsautoren wie zum Beispiel Diderot, Lord Byron, Maeterlinck, Moliere, Montesquieu, Schiller und Swift sowie das Werk »Statistique Libertes de L'Europe«¹⁰ von Dominique Dufour Pradt. Puschkin war es auch, der in seinem Petersburger Poem »Der eherne Reiter« die von Peter dem Großen neu gegründete Hauptstadt als »Fenster nach Europa«¹¹ bezeichnete, was Rilke wiederum in seinem Motiv über Puschkin im Gedicht »Nächtliche Fahrt. Sankt Petersburg«¹² aufgriff.

Neben diesen historisch bedeutenden Bibliotheken gilt die zentrale Öffentliche »Majakowski-Stadtbibliothek« (<https://pl.spb.ru>) als eine der bedeutendsten der circa 120 Öffentlichen Bibliotheken von St. Petersburg – die übrigens alle kostenfreie Bibliotheksausweise anbieten. Die »Majakowski-Stadtbibliothek« hält unter anderem eine Vielzahl aktueller deutschsprachiger Literatur vor und veranstaltete bis zum



Angaben aus 2015	Russische Staatsbibliothek in Moskau	Nationalbibliothek in St. Petersburg	Präsidentenbibliothek in St. Petersburg
Webadresse	http://www.rsl.ru	http://www.nlr.ru	http://www.prilib.ru
Gründungsjahr	1828	1795	2007
Mitarbeiter/-innen	1.593	1.300	geschlossene Information
Besuche	948.000	852.000	geschlossene Information
Medieneinheiten	46,7 Mio	37,6 Mio	geschlossene Information
Veranstaltungen	310	253	geschlossene Information
Lesekartenbesitzer	212.792	140.600	geschlossene Information
Bibliotheksausweis	Kostenfrei	Kostenfrei	Kostenfrei (digital)
Öffentlich zugänglich	Ja	Ja	Ja
Nur Präsenzbestand	Ja	Ja	Ja
Sammelschwerpunkt	Durch Pflichtexemplar für jedes in Russland hrsg. Buch	Veröffentlichungen über Russland im Ausland	Staatskunde und Rechtskunde

Abbildung 1: Die drei russischen Nationalbibliotheken im Vergleich. Das Foto links zeigt einen Lesesaal der Staatsbibliothek in Moskau.

Sommer 2015 die Podiumsdiskussion »Dialoge«, die einen offenen Blick nach Europa und Amerika bot. Berichten der deutschsprachigen Zeitung »Sankt Petersburger Herold« zufolge, wurde diese Veranstaltung nach einer Geheimdienst-durchsuchung im Sommer 2016 ohne Nennung von Gründen verboten.¹³

Ein weiteres aktuelles und interessantes Angebot an deutschsprachiger Literatur und deutschlandorientierten Medien sowie auch die Onleihe bieten zudem die zwei Bibliotheken der Goethe-Institute und deren Informationszentren in St. Petersburg und Moskau. Ein drittes Goethe-Institut gibt es, zwar ohne eigene Bibliothek, aber mit einem Lesesaal in der Nationalbibliothek in Nowosibirsk.¹⁴ Teilnehmer der Sprachkurse sowie der zahlreichen Bildungs- und Kulturveranstaltungen, die diese Goethe-Institute in Form von Vorlesungen, Buchausstellungen und literarischen Kulturveranstaltungen anbieten, sowie generell an deutscher Kultur interessierte Menschen können Medien zu verschiedenen deutschlandbezogenen Sachgebieten nutzen und ausleihen und Informationen digital wie physisch beziehen. Darüber hinaus gibt es 16 »Deutsche Lesesäle« in Bibliotheken der Städte Archangelsk, Brjansk, Jekaterinburg, Rjasan, Saratow, Smolensk, Nishnij Nowgorod, Nowosibirsk, Omsk, Perm, Wladivostok, der Staatlichen Öffentlichen Bibliothek Rostow am Don, der Universitätsbibliothek Tjumen und Tomsk sowie der

Nationalbibliotheken der Republiken Baschkortostan und Tatarstan, die von den Goethe-Instituten betreut werden.¹⁵

Die Verwaltungseinheiten von Russland gliedern sich in neun Föderationskreise mit 85 Föderationssubjekten (zählt man die Krim mit) und 46 Gebiete (Oblaste). In den europäischen Städten Moskau und St. Petersburg befinden sich, wie erwähnt, folgende drei autarke Nationalbibliotheken¹⁶:

- Russische Staatsbibliothek, Moskau
- Russische Nationalbibliothek, St. Petersburg
- Präsidentenbibliothek namens »Jelzin«, St. Petersburg

Seit dem Ende des Sowjetreiches 1991 gibt es in den 21 autonomen Republiken von Russland weitere 19 Nationalbibliotheken in folgenden 17 Städten, von denen es eine spezielle Kinder- und eine spezielle Wissenschaftsnationalbibliothek gibt. Die fünf Republiken Adygeja, Kabardiono-Balkarien, Krasnodar, Nordossetien und Tscherkessien sowie die zahlreichen teilsouveränen Gebiete und Regionen haben keine eigenen Nationalbibliotheken¹⁷:

1. Kindernationalbibliothek der Republik Komi namens Marshak, Syktywkar (www.ndbmarshak.ru)
2. Nationalbibliothek der Republik Altai namens Tschewalkow, Gorno-Altajsk (www.nbra.ru)
3. Nationalbibliothek der Republik Baschkortostan namens Ahmed-Zaki Validi, Ufa (www.bashnl.ru)
4. Nationalbibliothek der Republik Burjatien, Ulan-Ude (www.nbrb.ru)
5. Nationalbibliothek der Republik Chakassien namens Domozhakow, Abakan (www.nbdx.ru)
6. Nationalbibliothek der Republik Dagestan namens



Von Moskau nach St. Petersburg: Noch mehr Fotos aus russischen Bibliotheken sind in unserer Fotogalerie in der BuB-App zu sehen.

- Ramsatov, Machatschkala (<http://www.lib05.ru>)
7. Nationalbibliothek der Republik Inguschetien namens Jandiev, Magas (www.nbri.ru)
 8. Nationalbibliothek der Republik Kalmükien namens Amur-Sanan, Elista (<http://www.kalmlib.ru>)
 9. Nationalbibliothek der Republik Karelien, Petrosawodsk (www.library.karelia.ru)
 10. Nationalbibliothek der Republik Komi, Syktywkar (www.nbrkomi.ru)
 11. Nationalbibliothek der Republik Mari El namens Tschawein, Joschkar-Ola (www.nbmariel.ru)
 12. Nationalbibliothek der Republik Mordwinien namens Puschkin, Saransk (www.library.saransk.ru)
 13. Nationalbibliothek der Republik Sacha (Jakutien), Jakutsk (www.nlib.sakha.ru)
 14. Nationalbibliothek der Republik Tatastan, Kasan (www.kitaphane.tatarstan.ru)
 15. Nationalbibliothek der Republik Tschetschenien, Grosni namens Ajdamirow (<http://www.biblioteka-chr.ru>)
 16. Nationalbibliothek der Republik Tschuwaschien, Tscheboksary (www.nbchr.ru)
 17. Nationalbibliothek der Republik Tuwa, Kysyl namens Puschkin (www.lib.rtyva.ru)
 18. Nationalbibliothek der Republik Udmurtien, Izevsk (www.unatlib.ru)
 19. Wissenschaftsnationalbibliothek der Republik Nord-Ostetien-Alanien, Wladikawkas (<http://nslib.tnweb.ru>)

Neben dem Sammelauftrag und dem Bestandsangebot haben die russischen Bibliotheken in der Regel den Auftrag, sich auf Kulturangebote zu beschränken. So dürfen Bibliotheken keine Bildungsangebote anbieten, da die »Bildung« dem Bildungsministerium und Bibliotheken wie erwähnt dem Kultusministerium unterstehen. Deshalb werden nach Angaben einiger Kolleginnen und Kollegen in deren Bibliotheken keine Kurse, Seminare oder Unterrichtsstunden zur Aus-, Fort- oder Weiterbildung angeboten. Stattdessen gibt es offiziell Beratungen, Präsentationen und Sprechstunden zur Freizeit- und Kulturgestaltung.

Für die eigene fachliche Fortbildung gibt es in einigen russischen Republiken Bibliothekskongresse. So fand im Jahr 2008 der erste tatarstanische Bibliothekskongress in Kasan statt. Und im Mai 2016 fand der zentrale Bibliothekskongress für Russland in Kaliningrad statt. Ausrichter ist der erste russische Bibliotheksverband, der sich 1990 als »Föderation der Bibliotheksgesellschaften und -verbände« zusammenschloss und 1994 als »Russische Bibliotheksassoziation« (www.rba.ru) gegründet wurde.

Seit vier Jahren gibt es darüber hinaus jährlich die Auszeichnung »Bibliothekar des Jahres«. Der Preis ist mit einem Geldpreis von etwa 130 000 Rubel (circa 2 080 Euro) dotiert und wird jeweils an eine oder mehrere Personen verliehen.

Ein weiteres Thema, um das russische Bibliothekssystem zu beschreiben, ist die bibliothekarische Ausbildung. Diese hat in den letzten Jahren einen stetigen Wandel erfahren und ermöglicht heute, wie in anderen europäischen Ländern, den Abschluss zum Bachelor und Master. So gibt es in ganz Russland die Möglichkeit der bibliothekarischen Berufsausbildung,

deren Unterricht an verschiedenen Fachschulen stattfindet. Das Studium im Fachbereich »Bibliothek und Information« gibt es an 26 Fakultäten für Bibliotheks- und Informationswesen in ganz Russland.¹⁸ In St. Petersburg befindet sich das älteste und größte Institut für Bibliothekswesen der Staatlichen Universität für Kunst und Kultur. Das Gebäude befindet sich direkt am Fluss Newa zwischen repräsentativen Gebäude und der Hermitage. Blicken die Studierenden aus dem Fenster des Instituts schauen diese aus einem der »Fenster nach Europa«.

- 1 Die im Zuge der Annexion 2014 erfolgte Eingliederung der ukrainischen Krim und der Stadt Sewastopol in den russische Staatsverband ist international nicht anerkannt. Die Krim wird daher hier nicht als autonome Republik mitgezählt.
- 2 Vgl. http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/international/dateien/russland.pdf
- 3 Vgl. Gogol, Nikolai: Petersburgische Erzählungen, 1842
- 4 Vgl. zur Russischen Staatsbibliothek in Moskau und zur Nationalbibliothek in St. Petersburg Umlauf, Konrad: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Teil: Bd. 2., K bis Z, Stuttgart 2014, Seite 784
- 5 Bely, Andrei: Petersburg, Suhrkamp, 1976, S. 23
- 6 Döblin, Alfred: Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf. S. Fischer, Berlin 1929
- 7 Schlögel, Karl: Grenzland Europa, München, 2013
- 8 Vgl. Brodsky, Joseph: Erinnerungen an Leningrad, 1987
- 9 Vgl. Barbian, Jan-Pieter: Russland – erlesen – Ein Land der Gegensätze; BuB 63, Nr. 11-12, S. 805ff., 2011
- 10 Pradt, Dominique Dufour de: Statistique Libertés de L'Europe, Paris, 1829
- 11 Puschkin, Alexander: Der eherne Reiter, Frankfurt am Main, 1999
- 12 Rilke, Rainer Maria: Nächtliche Fahrt. Sankt Petersburg, Frankfurt am Main, 1918
- 13 Vgl. <http://www.spzeitung.ru/aktuell/geheimdienst-durch-sucht-petersburger-majakowski-bibliothek.html>
- 14 Vgl. <https://www.goethe.de/ins/ru/de/sta.html>
- 15 Vgl. <https://www.goethe.de/ins/ru/de/sta/koo/les.html>
- 16 Vgl. http://www.rba.ru/content/about/members/finish1.php?id_reg=6
- 17 Vgl. <http://www.rba.ru/content/about/members/index.php>
- 18 Vgl. <http://libreas.eu/ausgabe3/002ker.htm>



Dr. Dirk Wissen, geboren in Münster, ist Leiter der Stadtbibliotheken Berlin-Reinickendorf. Er engagiert sich im Bundesvorstand des BIB, ist Herausgeber von BuB und studierte in Berlin, Hamburg und Wien. Seine mehrjährige Berufspraxis in Berlin, Würzburg und Frankfurt (Oder) konzentriert sich auf die Konzeption von Projekten im Veranstaltungsbereich und in Kooperationen mit Bildungs- und Kultureinrichtungen. Seine Dissertation »Zukunft der Bibliographie – Bibliographie der Zukunft« schrieb Wissen an der Wiener Universität bei Prof. Dr. Schmidt-Dengler. Kontakt: wissen@bib-info.de